



№ 19.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-  
gebung 3 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Samstag, den 15. Februar 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und  
20 Pfg. Erhöhter Lohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in  
ganz Württemberg Nr. 1. 35.

**Amthche Bekanntmachungen.**

**Reichstagswahl.**

**An die Wahlvorsteher.**

Die Wahlvorsteher werden für die am Donner-  
stag, den 20. Februar 1890, stattfindende Reichstags-  
wahl nochmals darauf hingewiesen, daß  
1) die Wählerliste, wie das Wahlprotokoll und  
die Gegenliste von dem **ganzen Wahlvorstand**,  
also vom Wahlvorsteher, wenigstens drei Beisitzern,  
und dem Protokollführer zu unterzeichnen sind (cf.  
oberamtl. Erlaß vom 5. d. M., Amtsblatt Nr. 15),  
2) dem Wahlprotokoll diejenigen mit **fortlaufen-**  
**den Nummern zu versendenden Stimmzettel**, in  
Betreff deren es einer Beschlußfassung des Wahlvor-  
stands bedurfte, mögen sie für ungiltig oder giltig  
erklärt worden sein, beigeheftet werden müssen,  
3) das Wahlprotokoll samt den in Ziffer 2 be-  
zeichneten Stimmzetteln, sowie die bei der Wahl be-  
nutzte Wählerliste und die Gegenliste nach deren Ab-  
schluß **so rasch als irgend möglich** dem Unter-  
zeichneten einzusenden sind (cf. Ziffer 6, c des Er-  
lasses vom 5. Februar 1890, Amtsbl. Nr. 15).

Calw, den 14. Februar 1890.

K. Oberamt.  
Supper.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 12. Febr. Der Kaiser hörte  
gestern abend von 6 bis 8 Uhr einen kriegsgeschicht-  
lichen Vortrag des Generaladjutanten v. Wittich.  
Heute morgen 8<sup>1/2</sup> Uhr begab sich der Kaiser zur  
Neukrüdenbesichtigung beim Gardefüsilierregiment. —  
Die Kaiserin empfing gestern vormittag den Be-  
such der Kaiserin Friedrich. — Die Ernennung  
des Malers Prof. v. Heyden zum Mitglied des Staats-  
rats hat seinen Grund darin, daß derselbe früher  
Bergmann gewesen, mit allen Arbeiterverhältnissen  
des Berg- und Hüttenwesens vertraut ist und große  
Bergwerksunternehmungen geleitet hat.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Be-  
rufung der Plenarversammlung des Staatsrats  
für Freitag, nachmittag 3 Uhr. Die Versammlung  
findet im Elisabeth-Saal des königlichen Schlosses statt.  
Der Kaiser eröffnet dieselbe mit einer Ansprache,  
worin er die zu stellenden Aufgaben entwickelt. Die  
Beratungen erfolgen nach Eingang der Vorlage zu-  
nächst in Ausschüssen, die durch Sachverständige ver-  
stärkt werden. Die Mitglieder erscheinen in Gala-  
Uniform mit dunklen Beinkleidern.

Das „Frankf. Journ.“ tritt in seiner Nr.  
115 von gestern dem vom demokr. Wahlcomité in  
Mannheim veröffentlichten Wahlausruf entgegen und  
sagt darüber folgendes: „Das demokr. Wahlcomité hat  
die Unvorsichtigkeit begangen, mit Zahlen um sich zu  
werfen und zu verraten, daß „ungeheure Ersparnisse“  
am Militäretat erzielt werden können, ohne die  
Wehrkraft des deutschen Reiches auch nur im ge-  
ringsten zu schwächen. Da ist es allerdings eine  
Sünde und Schande, daß man bei uns in Deutsch-  
land nicht schon längst irgend einen demokratischen  
Kriegsminister oder Marineminister ernannt hat, der  
uns ein vortreffliches Heer und eine ausgezeichnete  
Marine liefert — aber ungeheuer viel billiger. Es  
ist wirklich geradezu boshaft von den verbündeten  
Regierungen, daß sie aus reinem Vergnügen am Geld-  
ausgeben das arme deutsche Volk mit Militärlasten

und Geldopfern drücken, während das demokratische  
Heer-Rezept das alles unnötig machen und obendrein  
Deutschland als Militärmacht so groß zu machen ver-  
spricht, wie es noch nie war. Ob solchen Unsinn,  
wie ihn jener demokratische Wahlausruf enthält, irgend  
ein Mensch, der noch nicht ganz seine gesunden fünf  
Sinne verloren hat, wirklich glaubt? Diejenigen  
aber, welche jenen Wahlausruf fabriziert haben,  
glauben es sicherlich nicht, das muß wenigstens zu  
Ehren ihrer Denkfähigkeit angenommen werden. Dann  
ist es aber ein sträfliches Unternehmen, das Volk  
geradezu — objektiv angenommen natürlich — zum  
Besten zu haben mit solchen Phrasen, die jeder po-  
sitiven Unterlage entbehren. Wenn Deutschland von  
lauter friedfertigen schlechtgerüsteten Staaten umgeben  
wäre, ließe sich am Ende darüber reden. Zehn Mil-  
liarden werden als militärische Ausgaben in den  
letzten 16 Jahren vorgerechnet, dabei aber nicht gesagt,  
daß das „demokratische“ Frankreich in demselben Zeit-  
raume für dieselben Zwecke über 12 Milliarden auf-  
gewandt hat! Es ist ferner nicht gesagt, daß in  
der französischen Republik durchschnittlich pro Kopf  
22 M für die Landesverteidigung ausgegeben werden,  
in Deutschland noch nicht die Hälfte! Es ist ferner  
vergessen worden zu sagen, daß die französischen  
Demokraten 1<sup>2/3</sup> Prozent der Bevölkerung in das  
deutsche Heer einreihen. Deutschland nur 1 Prozent.  
Auch ist nicht erwähnt worden, daß in jener freien  
Republik das Jahrescontingent 220 000 Mann be-  
trägt, bei uns nur 180 000 Mann einschließlich Marine  
und Einjährig-Freiwillige. Auch ist merkwürdiger-  
weise verschwiegen worden, daß in der Schweiz, wo  
es gar kein stehendes Heer giebt, für die Landesver-  
teidigung im Verhältnis zur Steuerkraft und Ein-  
wohnerzahl mehr ausgegeben wird, wie in Deutsch-  
land; ganz abgesehen davon, daß hierbei der relative  
Wert der Schweizer Miliz in Vergleiche mit dem  
deutschen Heer noch gar nicht in Betracht gezogen ist.“  
Durch die zweijährige Dienstzeit seien übrigens  
auch keine Ersparnisse zu hoffen, fährt das gen. Blatt  
fort und was die Ersparnisse am Militäretat betreffe,  
so könnte die demokratische Partei, sofern sie am  
Müder wäre, ja nur an der Qualität der Gewehre  
und Kanonen sparen. Um mit bedeutenden Erspar-  
nissen zu renommieren würde dann das deutsche Heer  
mit Ausschußware versehen. Was würde da das  
Volk dazu sagen, wenn es mit minderwertigen Waffen  
kämpfen sollte, es würde den Sparsamkeitsaposteln  
fluchen, wenn es diesen Rückschritt durch unsere  
Heeresverbesserer und Budgetkünstler mit seinem Blute  
bezahlen müßte.

**Tages-Neuigkeiten.**

— **Entgegnung.** Im „Calwer Hausfreund“  
ist in einem zur Wahlagitacion veröffentlichten „Ein-  
gesandt“ gesagt, daß das „Calwer Wochenblatt“ von  
den Anzeigen staatlicher und städtischer Be-  
hörden unterhalten, also aus dem Steuer-  
beutel der Bürger aller Parteien bezahlt  
sei. Der Einsender irrt sich, denn das Wochenblatt  
ist nicht dasjenige Calwer Blatt, das aus dem Steuer-  
beutel unterstützt wird. Es bietet uns diese Behauptung  
eine willkommene Gelegenheit, dies hier festzu-  
stellen, da diese Ansicht vielleicht mehrorts verbreitet  
sein könnte. Der Einsender zeigt, daß er nicht die  
von sich gerühmte Erziehung besitzt, sonst hätte er  
diese ganz unbegründete Verdächtigung unterlassen.  
Der Verleger des Wochenblattes besitzt ein Geschäft,  
wie viele andere auch, er wird bezahlt wie der Buch-

händler für seine Bücher (zu deren Herstellung die-  
ser oft nicht einmal eines Teils seiner Arbeitskraft  
benötigt) und Niemand wird diesem aus dem Grunde  
weil er Bücher für die Rathhäuser und Schulen um's  
Geld liefert vorwerfen, daß er aus dem Steuerbeutel  
der Bürger unterhalten werde. Ein derartiger Vor-  
wurf ist übrigens nicht fein und die gute Erziehung  
des Verfassers darf noch Fortschritte machen.

Redaktion des Calwer Wochenblattes.

[Amthches.] Durch Beschluß der K. Re-  
gierung für den Schwarzwaldkreis vom 11. d. Mts.  
wurde Bauer und Gemeindepfleger Johannes Not-  
acker in Emberg, Oberamts Calw zum Schultheißen  
der genannten Gemeinde ernannt.

XIII. Wahlkr. Aalen, 12. Febr. Die Deutsche  
Partei hat beschlossen, von der Aufstellung eines  
eigenen Kandidaten abzusehen, da der seitferige Reichs-  
tags-Abgeordnete Graf Adelmann während der  
letzten Reichstagsperiode in allen wichtigen nationalen  
Fragen eine Haltung eingenommen hat, welche mit  
den Ansichten und Grundsätzen der Deutschen Partei  
übereinstimmt.

XVI. N.A. Fr. Hausmann erklärt in einem  
Telegramm an den „Beobachter“, daß er auf die  
Zählkandidatur in Biberach verzichte, wenn auch das  
Zentrum seine Zählkandidatur für Ulm und Mergent-  
heim (14. und 12. Wahlkreis) fallen lasse.

Murrhardt, 9. Februar. Nach längerem  
schweren Leiden, entstanden durch eine kleine Ver-  
letzung an einem Finger, ist gestern Schullehrer Seiz  
hier in einem Alter von 52 Jahren verschieden.

Tuttlingen, 8. Febr. Gestern abend  
halb 7 Uhr wurde auf dem über den Wittloch  
führenden Wege, in der Nähe des Italienerplatzes,  
der heimkehrende Metzgermeister H. von hier, wohl  
in räuberischer Absicht angefallen. Der Metzger war  
aber handfest und schlug den Angreifer nieder, so  
daß er auf dem Platze liegen blieb. Sofort eilte  
der Metzger hieher und machte Anzeige, mit dem  
Bemerken, daß der Attentäter auf dem Platze liegen  
geblieben sei. Gestern abend noch angestellte Nach-  
suchungen ergaben kein Resultat. Heute werden  
solche fortgesetzt.

Sigmaringen, 11. Febr. Für Fastnacht-  
Dienstag ist hier ein Aufzug geplant, der ein schönes  
Schauspiel bieten wird. Es wird nach sehr altem  
Herkommen hier alljährlich auf Fastnacht-Dienstag  
jeder im laufenden Jahre in den Ehestand getretene  
Mann „gebräutelt.“ Ledige Burtschen in vorgeschriebener  
Tracht mit Fahne, Trommel und Pfeifen laden am  
Montag die jungen Ehemänner zum Bräuteln ein.  
Unter großem Jubel der Kinderwelt und der Be-  
völkerung werden am Dienstag sodann die betreffenden  
Ehemänner, welche irgend ein originelles Kostüm  
wählen, rittlings auf einer breiten gepolsterten Stange  
mit Musikbegleitung dreimal um den Stadtbrunnen  
getragen, wobei der Reiter einen Korb Brezeln  
(Kingle) unter das jauchzende kleine und große Volk  
wirft. In diesem Jahre wird nun der Erbprinz  
von Hohenzollern gebräutelt. Zu Ehren des erl.  
prinzlichen Ehepaares wird ein großer Festzug statt-  
finden in der Tracht des vorigen Jahrhunderts, wo-  
bei zum Schluß der Herr Bräutigam in effigie d. h.  
in der Person seines Darstellers gebräutelt werden  
soll. Die Teilnahme am Zuge ist stark, die Vorbe-  
reitungen befinden sich in zuverlässigen Händen. Die  
Kostüme sind neu und teilweise mit vielen Auslagen  
hergestellt, Wagen und Pferde schon gewährt. Und da die Sigmaringer für derartige Unternehm-

ungen und Aufführungen in der That ein hervor-  
ragendes Geschick besitzen, so verspricht das Schauspiel  
glänzend zu werden, umsomehr, als eine größere An-  
zahl schöner Frauen und Mädchen am Zuge teil-  
nehmen sollen.

Ueber das entsetzliche Unglück, das  
das Kohlengrubenrevier von Südwals betroffen,  
wird des Näheren geschrieben: In der Kohlenzeche  
Planerch in Abersychan, unweit Newport, fand gestern  
Morgen gegen 8 Uhr, während 280—300 Bergleute  
in der Tiefe arbeiteten, eine furchtbare Explosion  
statt, welcher viele Menschen zum Opfer fielen. Es  
stiegen sofort Rettungsmannschaften in den Schacht  
hinab, denen es nach heldenmütigen Anstrengungen  
und Bewältigung ernster Hindernisse gelang, 110  
Arbeiter lebend und 40 Leichen an die Oberfläche  
zu schaffen. Von den geretteten Mannschaften sind  
nahezu 90 verletzt, viele darunter so erheblich, daß  
ihr Aufkommen bezweifelt wird. Die übrigen Ar-  
beiter der Zeche sind voraussichtlich alle tot, so daß  
die Gesamtzahl der Opfer der Katastrophe sich auf  
nahezu 450 beziffern dürfte. Die Ursache der Ex-  
plosion ist noch nicht ermittelt.

Eingefendet.

### Zur Abwehr.

Die letzte Nummer des „Calwer Hausfreund“  
brachte als Erwiderung auf einen aus dem „Enz-  
thaler“ entnommenen Artikel des Calwer Wochenblatts  
ein „Eingefendet“, welches mit einer beneidenswerten  
Unkenntnis der Thatfachen geschrieben ist. Indem  
der Einsender von der Volkspartei behauptet, daß  
diese ihre Gegner nicht anders, als sachlich zu be-  
kämpfen gewöhnt sei, sucht er den gänzlichen Mangel  
an sachlichen Gegengründen dadurch zu verdecken,  
daß er freischweg die Behauptung aufstellt, der fragliche  
Artikel enthalte nichts als Beschimpfungen und Ver-  
dächtigungen seiner Partei. Obwohl nun der Ver-  
fasser auch nicht mit einer Silbe aus dem Inhalt  
jenes Artikels den Beweis für diese Behauptung er-  
bringt, so spricht er doch im Tone der höchsten sittlichen  
Entrüstung aus, daß er „zu wohlherzogen“ sei, um  
dem Gegner auf dieses Gebiet zu folgen. Leider bietet  
uns der Einsender eine etwas seltsame Probe von den  
Früchten seiner Erziehung, indem er gleich zum Eingange  
seines Schriftstücks eine vollständig grundlose Ver-  
dächtigung gegen das Calwer Wochenblatt ausspricht.  
Wer übrigens sich des Genaueren darüber zu unter-  
richten wünscht, bis zu welchem Grade der Wohlher-  
zogenheit es die Volkspartei in der Bekämpfung der  
Gegner gebracht hat, dem raten wir dringend, in der  
gegenwärtigen Wahlzeit die Berichte des Beobachters  
über die Wahlversammlungen in allen Bezirken auf-  
merksam und mit Andacht zu lesen. Und ist es  
vielleicht ein Beispiel von Wohlherzogenheit, wenn in  
einem Flugblatt vor den letzten Wahlen die Gegner  
im VII. Wahlkreis als „Männer des Rückschritts“  
und „Herrenpartei“ gebrandmarkt werden und wenn  
in einem andern nach den Wahlen das freisinnige  
Wahlkomitee, uns mit den Worten des Beobachters  
zuruft: „Ihr Herren vom Kartell, Ihr habt uns  
belogen, als Ihr uns (im Jahre 1887) den Krieg  
vormaltet“? Derjelbe „Beobachter“ aber hat am 4.  
Oktober 1887 geschrieben, daß 2 Nationen, Ruß-

land und Frankreich, mit einer Bevölke-  
rung von fast 120 Millionen ununterbrochen auf  
der Lauer liegen, sich auf ihre ge-  
hassten Gegner zu stürzen“, und am 4.  
Okt. 1887 wirft der gleiche Beobachter die Frage auf:  
„Ist denn die Volkspartei schuldig daran, daß das  
Gespenst eines russisch-französischen  
Angriffs auf das Reich noch immer aufs  
Neue den Frieden Europas zu bedrohen  
vermag?“ Wahrlich wir bedauern das schlechte  
Gedächtnis des Beobachters und des freisinnigen  
Wahlkomitees, aber die Wähler werden zu entscheiden  
wissen, auf welcher Seite die Wahrheit und wo die  
Lüge zu suchen ist. Und mit welchen Mitteln führt  
der Freisinn den Kampf gegen Freiherrn v. Güt-  
lingen? Ist das vielleicht sachlich, wenn man  
dem Kandidaten der Gegenpartei immer und immer  
wieder seinen Adel zum Vorwurf macht, den Adel,  
der auch in den Augen dieses wahren Volks-  
mannes nicht an den Namen, sondern an die mit  
der That bekräftigte Gesinnung geknüpft ist. Wie  
sonderbar steht aber die Entrüstung über den adeligen  
Gegenkandidaten der Partei zu Gesichte, die im be-  
nachbarten Wahlkreise selbst den Baron v. Münch  
als den wahren Volksmann preist? Komisch genug  
ist es freilich anzusehen, wie der Beobachter an einem  
Tage diesen adeligen Herrn bei der Zusammenstellung  
seiner Kandidatenliste mütig „vor Kaiser und Reich“  
verleugnet, um am nächsten Tage über die Erfolge  
dieses „Anhängers der Volkspartei“ zu jubeln. Und  
was will denn der Einsender mit den 6 Millionen  
sagen, welche sich der Adel im J. 1855 vom Volke  
bezahlen ließ? Weiß er denn nicht, daß diese 6 Mil-  
lionen nur eine bescheidene Entschädigung gewesen sind  
für das im Interesse des ganzen Volkes vom Adel  
gebrachte Opfer wohlverbriefteter Rechte? Oder wäre  
der „Mann aus dem Volke“ vielleicht dafür, daß  
man einem seiner Mitbürger einfach mit revolutionä-  
rer Gewalt das wegnimmt, was ihm von Gott  
und Rechtswegen gehört? Geradezu erheiternd muß  
es endlich wirken, wenn der Einsender den Wählern  
den Rat gibt, „den Mann im Enzthaler seinen Jam-  
mer auslagern zu lassen; es müßte ja schmerzen, vom  
Volke bei der letzten Wahl so schände ver-  
kannt worden zu sein“. Ist denn der Einsender  
bei der letzten Wahl auf dem Monde gewesen, bei  
der Wahl, wo v. Gütlingen mit einer Mehrheit  
von über 3000 Stimmen vom Volke gewählt  
wurde, wo der Bezirk Neuenbürg, die „Hochburg  
der Demokratie“, 2144 Stimmen für v. Gütlingen,  
und nur 893 Stimmen für Schickler abgegeben hat?  
Nun wir wünschen nur, vom Volke wieder so schände  
verkannt zu werden und schließen mit der Bitte an  
die Wähler:

**Wählet Wilhelm v. Gütlingen.**

### Hermisches.

Gefälschte Inserate. Zeitungs-Expedi-  
tionen machen zuweilen die unangenehme Erfahrung,  
daß gefälschte Anzeigen aufgegeben werden, ohne daß  
die Annahmestelle in der Lage ist, dieselben auf ihre  
Echtheit prüfen zu können. Nach einer dieser Tage  
erfolgten Reichsgerichts-Entscheidung ist nun erkannt  
worden, daß ein Anzeigenbestellzettel als eine Urkunde

im Sinn des Gesetzes zu betrachten ist. Wer also  
eine gefälschte Anzeige aufgiebt, macht sich einer Ur-  
kundenfälschung schuldig. So wurde u. a. der Auf-  
geber einer gefälschten Anzeige, der sich mit dieser  
nur einen Scherz hatte machen wollen, trotz mildernder  
Umstände wegen Urkundenfälschung zu einem Monat  
Gefängnis verurteilt.

### Litterarisches.

\* Eine verdienstvolle, zeitgemäße, in diesem  
Augenblick für die Ortsbehörden, Arbeitgeber, arbeit-  
ende und dienende Bevölkerung beiderlei Geschlechts  
sehr wertvolle Arbeit ist die Schrift des Kanzleirats  
Pfafferoth:

Was muß ein jeder schon jetzt zur  
Sicherung seiner Ansprüche auf Invaliden-  
und Altersrente thun?

J. J. Heimes Verlag, Berlin W. 35. Preis  
bei Partiebezug für 25 Exemplare 5 M., für 100  
Exemplare nur 12 M. 50 S.

Die Schrift ist besonders auch wegen ihrer  
Formulare allen Interessanten aufs dringendste zu  
empfehlen.

— Karl Gerok, Vorfeierabend. Unter  
diesem Titel sind im Verlag von Karl Krabbe in  
Stuttgart die letzten drei Predigten Karl  
Gerok's erschienen, welche am Weihnachtsfest, am  
Neujahrsfest und am Sonntage nach Neujahr ge-  
halten worden sind. (Preis 50 S., gebunden 1 M.)  
Als letztes Vermächtnis des gefeierten Predigers und  
Dichters, dessen Name in vielen tausend dankbaren  
Herzen unauslöschlich eingepägt ist, wird auch diese  
Gabe gewiß in weiten Kreisen willkommen heißen  
werden.

### Standesamt Calw.

- Geborene:
- 29. Jan. Max, Sohn des Ernst Wunsch, Steuer-  
wachtmeisters.
  - 5. Febr. Margarethe Pauline, Tochter des Jakob  
Syahr, Fabrikmeisters.
  - 10. " Paul, Sohn des Gottlieb Großmann,  
Schuhmachermeisters.
- Gestorbene:
- 13. Febr. August Wilhelm Bender, Musterzeichner  
hier und Auguste Elise Perrot hier.
  - 9. Febr. Wilhelmine Friedrike, geb. Bögele, Ehefrau  
des Wilhelm Kübler, Traubenwirts,  
49 Jahre alt.
  - 11. " Marie Agnes, geb. Furthmüller, Ehefrau  
des Jakob Ludwig Schlaich, Schuh-  
machermeisters, 71 Jahre alt.
  - 11. " Christof Kunft, Tuchmacher, 63 Jahre alt.
  - 12. " Johann Friedrich Kromer, Feilenhauer,  
49 Jahre alt.
  - 13. " Christian Friedrich Huber, led. Schuh-  
macher, 69 Jahre alt.

### Gottesdienste

am Sonntag, den 16. Februar.  
Bom Turme: 353. Vormittagspredigt: Herr  
Defan Braun. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen.  
5 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus: Herr Helfer Cytel.  
Freitag, den 21. Februar.  
Vorm. 10 Uhr in der Kirche: Vorbereitungspredigt  
und Beichte.

### Amthliche und Privatanzeigen.

Revier Liebenzell.  
**Stangen- und  
Brennholz-Verkauf**



Mittwoch den  
19. Febr., vorm.  
10 Uhr, in der  
Krone in Möt-  
tingen aus Haug-  
stetter Ebene,  
Abt. Neuzere  
Allmand, An-  
zenbiegel, Bord. und Mittl. Bruch, Hint.  
Sinnosheimer Wald, Mittl. Hau- und  
Eisengrund:

Revier Hirsau.  
**Wiesenpacht.**  
Nachdem die erste Verhandlung zu  
keinem Resultat geführt, wird die Wiese

am Bruderberg mit 0,5 ha am  
Montag, den 17. d. M.,  
vormittags 11 Uhr,  
im Löwen hier wiederholt verpachtet.

In der Verlassenschaftsache des  
**Wilhelm Springer**, gewes. Tuch-  
machers hier, kommt am  
Montag, den 17. Februar 1890,  
von nachmittags 1 Uhr an  
in dessen Wohnung im Zwinger zur  
öffentlichen

**Versteigerung:**  
Mannskleider, Betten, Küchengehör,  
Schreinwerk und allerlei Hausrat.  
Calw, den 14. Februar 1890.  
Waisengericht.

In der Verlassenschaftsache der  
**Jacob Holl**, Lohmüllers Wwe., kommt  
am Dienstag, den 18. Febr. 1890,  
von nachmittags 1 Uhr an  
in deren Wohnung in der Inselgasse zur  
öffentlichen

**Versteigerung:**  
Frauenkleider, Betten, Küchengehör,  
Schreinwerk und allerlei Hausrat.  
Calw, den 14. Februar 1890.  
Waisengericht.

### Calw. Nachricht an Erbschaftsgläubiger und Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache des † **Johann Jakob Schöttle**, gewesenen  
Hafners dahier, besteht der

Aktivstand	
in Liegenschaft . . . . .	2750 M — S,
„ Fahrnis . . . . .	364 „ 35 „
zuf.	3114 M 35 S.

Diesem steht gegenüber folgender

Passivstand:	
Schulden, versicherte . . . . .	5599 M 95 S,
unversicherte . . . . .	445 „ 91 „
Sondergutsforderung der Witwe, welche die weiblichen Freiheiten angerufen hat,	871 „ 43 „
zuf.	6917 „ 29 „
mithin Ueberschuldung . . . . .	3802 M 94 S

Die Erbschaft wurde von sämtlichen Erben ausgeschlagen.  
Hievon werden die Gläubiger des † Schöttle in Kenntnis gesetzt und  
zugleich aufgefordert, ihre Ansprüche, soweit dies noch nicht geschehen ist, binnen  
**zwei Wochen**

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, nach deren Ablauf die Aktiv-  
Masse veräußert und unter die bekannten Gläubiger — unter die persönlichen  
nach Verhältnis des Betrags ihrer Forderungen — verteilt wird, wenn nicht  
inzwischen ein Antrag auf Konkursöffnung gestellt werden würde.

Den 12. Februar 1890.  
Namens der Teilungsbehörde:  
**K. Gerichtsnotariat.**  
Aff. Layer.

# Zur Steuer der Wahrheit!

Im „Beobachter“, einem Volksblatt aus Schwaben, vom 8. d. M. führt „der württembergische Landesausschuß“ als „Sünden des Kartellreichstags“ auf:

- 1) „Die Branntweinsteuer wurde bewilligt, thut jährlich 164 Millionen aus der Tasche des Volkes,“
- 2) „Die Verbrauchssteuern und Zölle wurden gesteigert bis zur nunmehrigen Höhe von jährlichen 600 Millionen aus der Tasche des Volkes,“
- 4) „Die Offizierspensionen wuchsen auf nunmehr jährlich 60 Millionen aus der Tasche des Volkes.“

Auf Grund des Reichshaushalts-Stats 1890/91 Anlage XIV. erkläre ich:

ad 1. Beim Branntwein beträgt die Bruttoeinnahme der Maischbottiche und Materialsteuer 31,964,000 Mk. und der Verbrauchsabgabe 130,414,000 Mk., zusammen 162,378,000 Mk., also weniger als die Volkspartei sagt. Davon sind aber noch die Ausfuhr- u. Vergütungen, als den deutschen Steuerzahler entlastend, abzuziehen mit 8,030,000 Mk., so daß es nur 154,348,000 Mk., also 9,652,000 Mk. weniger sind. Diese 154 Millionen sind aber erst nicht lauter Verwilligungen des sogenannten Kartellreichstags; denn durch das Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887 ist nur die Verbrauchsabgabe eingeführt, die Materialsteuer aber, welche im Reiche schon länger als 20 Jahre besteht, ganz erheblich herabgesetzt worden. (Dafür sind in Württemberg die Abgabe vom Branntwein mit 1,720,000 Mk. weggefallen, 1,258,875 Mk. direkte Steuer nachgelassen, den Gemeinden allerlei Beiträge gewährt, die Gehalte der Volksschullehrer aus Staatsmitteln aufgebeffert worden u. dergl.)

ad 2. Die Zölle, die Tabak-, Zucker-, Salz- und Brausteuer — die Branntweinsteuer ist schon oben abgemacht — betragen in der Bruttoeinnahme 490,147,000 Mk. also bereits 109,853,000 Mk. weniger als die Volkspartei angiebt. Es sind aber auch hier, weil den deutschen Steuerzahler entlastend, die Steuervergütungen abzuziehen; sie betragen 52,348,000 Mk. so daß auf dem Steuerzahler nur bleiben 437,799,000 Mk. somit weniger als die Volkspartei angiebt um 162,201,000 Mk.!!!

ad 4. Der ganze allgemeine Pensionsfonds weist im Etat 1890/91 (S. 12 und Anlage XII) nur den Betrag von 37,958,563 Mk. auf, also 22,041,437 Mk. weniger als die Volkspartei angiebt. Das sind aber nicht bloß Offiziers-Pensionen; darunter befinden sich z. B. Pensionen für Feldwebel und abwärts bis zum Spielmann im Betrag von 6,171,002 Mk. In der Sitzung des Reichstags vom 16. Januar 1890 (Protokoll S. 1052) hat der Berichterstatter vorgetragen: die Erhöhung der Offizierspensionen stellt sich auf 22%, diejenige der Mannschaft auf 32% — Die aus dem Reichsinvalidenfonds Offizieren und Mannschaften, sowie ihren Hinterbliebenen zu leistenden Pensionen gehören nicht hierher; jedenfalls kommen sie nicht aus der Tasche des deutschen Volkes, sondern aus der französischen Kriegskostenentschädigung.

Wie hoch sich vorstehende Verwilligungen belaufen vor dem sogenannten Kartellreichstag hat die Volkspartei nicht gesagt. Ich bedaure wiederholt, daß ich wegen Krankheit nicht vor den Wählern erscheinen kann, um all die ungerichten Verschuldigungen zu widerlegen und verschiedenes Andere zu berichtigen.

Stuttgart, den 12. Februar 1890.

## Landgerichtsrath Freiherr v. Gültlingen.

### Haus-Verkauf.

Die Erben des **Wilhelm Springer**, gewesenen Tuchmachers hier, bringen dessen Eftock. Wohnhaus im Zwinger mit gewölbtem Keller, B.B.N. 2060 M., am **Montag, den 17. Februar 1890, vormittags 11 Uhr,** zur wiederholten Versteigerung. **Natschreiber Haffner.**

Ottenbronn.

### Holzverkauf.

Die Gemeinde verkauft am **Mittwoch, den 19. Februar,** von Mittags 1 Uhr ab auf dem Rathause dahier aus Oberholz und Mädig 123 Stück Langholz mit 77 Fm., 23 Stück starke Bauftangen und 1 Eiche mit 2,33 Fm., sowie einen schönen eichenen Haublock. Käufer sind eingeladen. **Gemeinderat.**

Dachtel.

### Bau- und Sägholz-Verkauf.

Am Montag, den 17. Februar d. J., werden im hies. Gemeindefeld Pfloß und Edelburg 350 St. tan- nenes Bau- und Sägholz mit 250 Festm., meistens Kottannen und Fochsen, im öffentlichen Aufstreich verkauft. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Ort. Liebhaber sind freundlich eingeladen. **Gemeinderat. Vorstand Eisehart.**

Calw.

### Weinen Ucker

am breiten Heersträßchen, gegenüber der Scheuer des Herrn Metzger Köhler, Meißgehalt 22,32 a, \*siehe ich dem Verkauf aus. **Louis Siebenrath, Bahnhofstraße.**

### Codesanzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere l. Schwiegermutter, Schwester und Tante, **Friederike Rank,** Donnerstag abend 6 Uhr nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung Sonntag, nachm. 2 Uhr. Die trauernden Hinterbliebenen. **Karl Sakenheimer.**

### Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann **Heinrich Binder,** Schlosser, heute abend sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen **Pauline Binder,** mit ihren 2 Kindern.

Beerdigung Sonntag, nachm. 3 Uhr.

### Augenbretzeln

Fr. Pfommer, Lebered.

### Empfehlung.

**Knaben-Trikotanzüge** in großer Auswahl bei billigt gestellten Preisen empfiehlt **M. Rienschler, Schneider.**

### Alle Sorten Mehl,

sowie

**Futtermehl und Welschkornmehl,** in bester Qualität zu den allerbilligsten Preisen. **F. Nonnenmacher, äußere Mühle.**

Bei der am 10. Februar stattgefundenen Verlosung

### 4%iger W. Hypothekenbank-Pfandbriefe

wurde die Endzahl 7 gezogen, daher die mit dieser Zahl endigenden Stücke aus allen Serien gefündigt sind mit Ausnahme von

**Serie A** höher als No. 16,000, | **Serie C** höher als No. 10,000, **B** " " " 12,000, | **D** " " " 5,000.

Angeboten ist Abstempelung al pari auf 3 1/2%, im Zeitraum bis zum 29. März, außerdem erfolgt Heimzahlung auf 1. Juni d. J.

Zur Vermittlung erklärt sich bereit

Julius Staelin.

### Geaichte Bierflaschen

mit und ohne Patentverschluß in allen Größen, **Weinflaschen,**

Ia. Abfüllschläuche,

**Haushaltungs- und Wirtschaftsgläser,**

**Porzellanwaren,**

**Porzellan-Steingut,**

**Saargemünder Steingut,**

**braune Geschirre und Steingeschirre**

empfehlen billigst

### E. Säger am Markt.

NB. Geschliffene Namen auf Flaschen und Gläser werden bei billigster Berechnung sofort angefertigt.

### Pfaff-Nähmaschinen



in anerkannter Güte, höchster Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit, verbunden mit hübscher Ausstattung, neuesten Verbesserungen und geräuschlosem Gang empfiehlt als vorzüglichste Nähmaschine für Familie und Gewerbe. Andere Systeme und Fabrikate besorge unter Garantie prompt und billig.

**Louis Schill, Marktplatz.**

Liebenzell.

Zur Frühjahrsdüngung sind wieder verschiedene Sorten

### Ausstücker

auf Lager bei

Fr. Sey.

# An unsere Mitbürger in Stadt und Land.

Wir erlauben uns, den seitherigen Reichstagsabgeordneten

## Srhr. Wilhelm v. Gültlingen

dringend zur Wiederwahl zu empfehlen.

v. Gültlingen ist ein Mann von reicher Lebenserfahrung, patriotischer Gesinnung; von jeher dem einfachsten Bürger mit Rat und That beistehend, ist er in seinem ganzen Wesen anspruchslos und bescheiden.

Mannhafte Charakterfestigkeit und volksfreundliche Gesinnung zeichnet seit Jahrzehnten seine Thätigkeit im Württemb. Landtag aus.

In offenen, klaren Worten verspricht er für die Interessen des Gewerbe-, Arbeiter- und Bauernstandes, überhaupt aller Volksklassen im Reichstage einzutreten. Sein Charakter und seine ganze Vergangenheit bürgen dafür, daß er Wort hält.

Wir wollen dem Gegenkandidaten Herrn Schickler von Stuttgart keineswegs gute Eigenschaften absprechen, aber es widerstrebt uns, einen jungen Stuttgarter Rechtsanwalt als unsern Vertreter in den Reichstag zu senden, zumal uns seine agitatorische demokratische Thätigkeit nicht gefällt, er gehört zu denen, welche die Unterstützung der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen versprochen haben.

Mitbürger in Stadt und Land! Wir bitten Euch dringend, für die Wiederwahl des seitherigen Reichstagsabgeordneten

## Wilhelm v. Gültlingen

den besonnenen volksfreundlichen Patrioten einzutreten. Sehet auf die sozialdemokratischen Bestrebungen an allen Orten hin, die Zeit ist ernst, in der wir leben, veräume keiner in Stadt und Land, der zu unserer Sache steht, seine Pflicht zu thun.

Calw, den 12. Februar 1890.

## für das v. Gültlingen'sche Wahlkomite:

Eugen Staelin, Fabrikant. Emil Boepprich, Fabrikant. Wilhelm Federhaff, Apotheker. Dr. E. Müller, Oberamtsarzt. H. Haffner, Stadtschultheiß. Albert Müller, Schul-lehrer. Louis Stroh, Fabrikant und Gemeinderat. Dr. Weizsäcker, Rektor. Otto Haug, Professor. Chr. J. Kraushaar, Kaufmann. Gustav Wagner sen., Fabrikant. Georg Wagner, Fabrikant. H. Hand, Stadtpfleger. Carl Staelin, Fabrikant. Louis Korndörfer, Schönfärber. Hermann Schnauser, Rotgerber. Franz Schoenlen, Färber. Wilhelm Kleinbub, Werkmeister. Hugo Rau, Kaufmann. Ernst Schall, Kaufmann. Louis Giebenrath, Weinhändler und Gemeinderat. Carl Frohnmeyer zur Kanne. Chr. Pfommer, Metzger und Gemeinderat. Carl Widmaier, Kupferschmied. Friedr. Gärtner, Rotgerber. Julius Feldweg, Flaschner und Eichmeister. G. Stein, Apotheker. H. Fedtler, Verwaltungsaktuar. Gottl. Wörner, Färber. J. Seeger, Bäcker. C. Seeger, Apotheker. Ernst Reichert zum Schwan. Carl Schmid, Stricker und Gemeinderat. Emil Bahn, Fabrikant.

### Atelier für künstliche Zähne.

Zahnoperationen, Plombieren, Reinigen etc. — Billigste Preise.  
J. Reiss, Calw.

Mehrere schöne  
 **Sopha's**  
empfiehlt zu billigem Preis  
H. Gaußer, Sattler.

Frische  
**Kieler Bücklinge, Sprotten,**  
in bester Qualität, empfiehlt billigst  
**Carl Sakmann.**

Breitenberg.  
**800 Mark**  
hat sofort gegen gefähliche Sicherheit zu 4% auszuleihen  
Pfleger Lorenz Lörcher.

**G. C. Kessler & Cie. Esslingen.**  
Hofliefer. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg.  
Liefer. Ihrer Kais. Hoheit der Herzogin Wera, Großfürstin von Russland.  
Liefer. Sr. Durchl. des Fürstent. Hohenlohe, kaiserl. Statthalter in Elsass-Lothringen.  
19 Auszeichnungen ersten Ranges.  
Älteste deutsche Schaumweinkellerei.  
**Feinster Sect.**  
Gegründet 1826.



Ein Junge von ordentlichen Eltern findet eine

### Lehrstelle

bei  
Schneidermeister Bluhan.

Wilbberg.  
Ca. 70 Ztr.  
**Heu und Stroh,**  
sowie 2 neue eichene Fässer, je 1 Zmi haltend, hat zu verkaufen  
Joh. Mart. Diegelle.

## Bur Reichstagswahl.

Nächsten Montag, den 17. ds., abends 8 Uhr, findet im Dreiß'schen Saal eine

### Wählerversammlung

statt, in welcher der Kandidat

## Rechtsanwalt Schickler



sein Programm entwickeln wird. Wir laden zu zahlreichem Besuch freundlich ein.

Das Wahlkomite für Schickler.

## Wohnungsveränderung und Geschäftsempfehlung.

Ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum benachrichtige hiemit, daß ich meine seitherige Wohnung in der Badgasse verlassen und nunmehr in dem früher Kappler'schen Hause mein Geschäft weiter betreibe.

Zm Anfertigen von Corsetten aller Art in bekannter guter und solider Ausführung halte mich bestens empfohlen.

 Konfirmandenkorsetten in großer Auswahl. 

Hochachtungsvoll  
Wilhelmine Romm.

Schutz-Mark  
 **Neu! Weil & Eichert's**  
Gesetzlich geschützt!  
neu erfundenes  
**Bettbestreichwachs**  
Geprüft u. empfohlen von der städt. Untersuchungsanstalt in Cannstatt.  
Übertrifft alle bisherigen Mittel an Güte und leichter Anwendung.

**Vorzüge!** Fertig zum sofortigen Gebrauch. Leichte reinliche Arbeit oder Flecken beim Sonnen oder Aufstellen heißer Bettflachen. Kein Durchschlagen der Bettstüde. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Bei jeder Witterung und Jahreszeit anwendbar. Neue Betten doppelte Haltbarkeit; älteren, die stauben und Federn verlieren, wieder vollkommene Dichtigkeit verleihend.

Nur acht, wenn mit Gebrauchsanweisung und Schutzmarke versehen. Erhältlich in Stücken à 1/2 Pfund p. 65 S., à 1/4 Pfund p. 35 S. 2 Pfund genügen für ein vollständiges Bett.

Ausschließliche Niederlage in Calw bei  
**J. Steudle, Chr. Deyle's Nachfolger.**

## Wechselformulare

sind vorrätig in der

**A. Delschläger'schen Buchdruckerei.**

Mit einer besond. Beilage: Erklärung und Programm des Reichstagskandidaten des VII. Wahlkreises (Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg) Landgerichtsrat Srhr. v. Gültlingen.

# Beilage zum „Galwer Wochenblatt“

## Nro. 19.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Nach dem Sturme.

Novelle von C. Vollbrecht.

(Fortsetzung.)

Wie war sie verändert! Die rosige Teintfarbe war einem fahlen Aschgrau gewichen. Sie sah um zehn Jahre gealtert aus. . . Ohne ein weiteres Wort hinzuzusehen, schlug sie den Heimweg ein.

Edith sah Iolde zweifelnd nach. Sollte sie sie verlassen, in ihres Herzens Not von ihr weichen? Doch — war sie nicht selbst des Trostes bedürftiger, als Iolde, die festen Ganges dahin schritt?

Der im schnellsten Galopp sich nähernde Hufschlag eines Pferdes schreckte sie aus ihren Gedanken. Harald war es, der mit gerötetem Antlitz, starren Auges an ihr vorüber der Dorfstraße juritt. Er hatte sie nicht gesehen. Wie eine Erscheinung war er blitzartig aufgetaucht und ebenso verschwunden.

Dort kam auch Eugen.

Edith verließ die Parkpforte und ging ihm entgegen. Als sie zusammentrafen, erschraf Eines über das verstörte Aussehen des Anderen.

„Kann noch Alles gut werden, Eugen?“ — fragte Edith, ihr Trosteswort an Iolde als bange Zweifel wiederholend.

„Wir wollen es hoffen“ — entgegnete er verdüstert.

Sie schlug an seiner Seite den Rückweg ein.

„Hätte ich doch früher schon zu Dir gesprochen. Hätte ich Dir doch das Geheimnis anvertraut, dessen Mitwiderin ich war“ — rief sie, von inneren Vorwürfen gequält.

Er ergriff ihre Hand und führte sie wie ein Kind an derselben weiter. — „Du handelst so, wie es nach Deiner Ueberzeugung das Rechte war. Mehr können wir Menschen mit den besten Absichten niemals thun“ — sagte er beruhigend — „auch glaube ich, ich hätte das Unglück ebenfalls nicht abwenden können.“

Sie sah lebhaft zu ihm empor. — „Auch Du hättest an Ioldens Worte geglaubt?“

Er nickte. — Sie geht einer strengen Vergeltung entgegen. Haralds Aufregung löst mir Sorge ein. Seit seiner Knabenzeit sah ich ihn nicht in solch zügellosem Zorn.“

„Wohin ist er geritten?“

„Nochmals in die Festung, wo er zum Glück bis Nachmittag durch den Dienst zurückgehalten wird. Er war nur zu kurzem Aufenthalt hierhergekommen, um Iolde zu sehen und mit mir, wie ich Dir schon andeutete, einige Festesvorbereitungen zu besprechen.“

Edith atmete auf.

Sie waren in den Park getreten. Die Dorfstraße schlug eben Mittag.

„Uns Allen liegt ob, unsere Stimmung möglichst zu beherrschen, um Großmamas Ehrentag nicht zu trüben“ — setzte Eugen hinzu.

„Und der Adjunkt?“ — fragte Edith zögernd, als sie vor der Rampe des Schlosses standen und der junge Graf seiner Kousine die Hand zum Abschied bot.

„Nehmer ihn zu bestimmen halte ich mich, angesichts des Oberhauptes unserer Familie, nicht berechtigt. — Morgen muß der Onkel Alles erfahren. Ihm kommt es zu, diesen Menschen, der in seinen Diensten stand, in der ihm gutdünkenden Weise zu entfernen und für immer unschädlich zu machen.“

Bekümmerten Herzens erreichte Edith ihr Zimmer. Nicht minder bewegt schritt Eugen den Weg zum Herrenhaus hinab.

Die ersten Gäste waren früher eingetroffen, als man vermutet hatte. Graf Hartwig, als intimster Freund des Hauses, stürzte den Schlossherrn in der Apotheke auf, wohin sich dieser nach beschleunigter Toilette zurückgezogen hatte, um im Fluge noch eine eben angelangte Sendung Arzneimittel auspacken zu lassen und zu besichtigen.

Dann folgte Equipage auf Equipage. Eugen führte seine Schwägerin ein, Harald erschien als letzter der Gäste. Er trat erst ein, als man sich zur Tafel setzte, und es erschien gerechtfertigt, daß er nach Begrüßung seiner Großmutter sofort seinen Platz in Mitte der Herren einnahm.

Jetzt hatte man sich erhoben. Leise neigte der Abend sich herab. Mit ihm sollte die Tagesfeier ihren Höhepunkt erreichen. Ein fröhlich plaudernder, glücklicher Menschenharm durchflutete die Gesellschaftsräume des Schlosses. Aus den sich allmählich in dunkle Umrisse hüllenden Baumgruppen und Bosquets des Parks begann es aufzuleuchten. In mannigfacher Färbung und Gestalt schimmerten unzählige Lampen daraus hervor. Gegenüber der Terrasse und an beiden Ecken derselben brannten Pechpfannen, um die Ballustrade zog sich eine ununterbrochene Reihe flimmernder Flämmchen.

Es war zum ersten Male, daß Iolde in dem Kreise des Adels erschien. Auch ihre härtesten Widersacher hätten zugestehen müssen, daß dies in tadelloser Weise geschah. Sie erregte allgemeine Bewunderung, ohne sich dessen in ihrer heutigen Stimmung bewußt zu werden.

Die alte Gräfin, welche in ihrem naiv-anmutigen Selbstbewußtsein sich als Mittelpunkt dieser heiteren Gesellschaft fühlte und Jedem eine herzliche, wohlwollende Meinung entgegenbrachte, beobachtete die junge Frau mit Ueberraschung.

Wie war die etwas gezeigte Haltung, die erzwungene Sicherheit, die ihr an Ioldens sonst im kleineren Kreis mißfallen hatte, heute plötzlich natürlichem Anstand und vornehmer Würde gewichen. Ruhig, unabsichtlich war jede ihrer Bewegungen. Sie verhielt sich unnahbar, gleichgiltig gegenüber den Huldigungen der Kavaliere und behauptete ihren Platz in Mitte der Damen. Ihre Schweigsamkeit nannte man Bescheidenheit, und, daß sie die Einzige war, die heute kein Lächeln auf den Lippen trug, leitete die alte Dame auf die Befangenheit des Bürgerkinds angesichts der vornehmen Gesellschaft zurück.

Man konnte zufrieden sein mit diesem ersten Auftreten, und Ediths Großmutter bemerkte es mit Wohlgefallen, daß die junge Frau sich, wie Schutz begehrend, auffallend in ihrer Nähe aufhielt — waren doch Eugen, Edith und Harald durch ihre gesellschaftlichen Pflichten ihr heute so fern gehalten. Mit Befremden aber gewahrte sie, als Iolde ihr beim Glückwunsche die Hand küßte und sie ihr dann die Wangen bot, daß diese ihr Rot aufgelegt hatte. Sie — deren Teint sonst jedes Vergleiches spottete. . . . Es blieb ihr nicht Zeit, darüber nachzusinnen, sie war anderseits zu sehr in Anspruch genommen und es entging ihr deshalb auch Haralds Verhalten, der an seine Gemahlin noch kein Wort gerichtet hatte und im Kreise der Herren durch beißenden Witz und satirische Bemerkungen Erleichterung für seine ihn überwältigende Aufregung suchte.

Edith aber, die in einer reizenden rosa Robe heute zum ersten Mal die Kunst übte, mit gequältem Herzen zu lachen, leere Komplimente anzuhören und Konversation zu pflegen, beobachtete Alles. — Trotz ihrer inneren Entrüstung bewunderte sie Ioldens Selbstbeherrschung und kräftigte sich an ihrem Beispiel. Mit Entsetzen sah sie den Ausdruck des Hasses, mit welchem Harald seiner Gemahlin zuweilen einen Blick zuschleuberte.

War es möglich?! Sollte ein Gefühl, so innig und wahr, wie sie Haralds Liebe gewährt, sich unversehens ins Extrem umwandeln? War Ioldens Schuld untilgbar und keine friedliche Lösung möglich? . . . Es diente ihr zur Beruhigung, daß sich Eugen hartnäckig in seines Bruders Nähe aufhielt.

Die in Haralds Seele tobenden Gewalten spitzten sich zu einem gefährlichen Ausbruch zu. Alle niederen Züge seines Inneren hatten heute die Oberhand. Eine sorgfältige Erziehung, ein ungetrübbtes, abwechslungsreiches Leben hatten sein elementares, zügelloses Wesen bisher vor Ausschreitungen bewahrt. Zeichen von Rohheit, die er zuweilen gegeben, pflegte man als Uebereilungen mit seinem lebhaften Temperament zu entschuldigen. Man hatte ihn geliebt, vermöhnt, seine Fehler belächelt, dieselben sogar liebenswürdig gefunden. Er war es gewohnt, daß seine Wünsche sich erfüllten, und als seiner Liebe zu Iolden sich Hindernisse entgegen türmten, war er stark genug, dieselben zu überwinden.

(Fortsetzung folgt.)

### Privat-Anzeigen.

#### Strumpflängen

in allen Größen fertige billig und solid an und bitte um geneigten Zuspruch.

**Max Schröder,**

wohnh. bei Hrn. Konditor Krimmel. Genaue Auskunft über Garne erteilt bereitwilligst

der Obige.

#### Laugenstein,

(Bädersoda).

versendet in 5- und 9-Pfund-Ristchen, das Pfund zu 22 S, pr. Nachnahme. Beste Qualität.

C. Ziegler, Galwerstraße 13, Stuttgart.

#### Flaschner-Gesuch.

Wegen Ausstand unserer Flaschner suchen wir vorerst:

15 tüchtige Flaschner, (Schwarzblech), Accordverdienst bei 11stünd. Arbeitszeit, von ca. 40—50 M in 12 Arbeitstagen. Bei zweckdienlicher Leistung dauernde Beschäftigung gesichert. Gegenseitige Kündigungszeit 4 Wochen. Nur schriftliche Anträge und Abmachungen werden berücksichtigt.

**Bellino & Cie.,**  
Emailwaarenfabrik,  
Göppingen.

Weinberg.

Unter zwei schönen Simmenthaler



**Farren,**

Gelb- u. Rotsteck, schweren Schlags, 15 und 17 Monat alt, gut im Dienst, verkauft einen als entbehrlich Farrenhalter Lehmann.

#### 1000-1500 Mk.

Privatgeld sind sofort gegen gute Sicherheit auszuleihen. Zu erfr. bei der Red.

Ein freundliches

#### Stübchen

samt Zugehör, sowie ein schön möbliertes

#### Zimmer

ist zu vermieten.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

#### Malztrüber

sind zu haben in der

Sandt'schen Brauerei.

#### Milch

ist zu haben im Schiff.

16 Medaillen u. Ehren-Diplome.

#### Loeßlund's

#### Malz-Extract

diätetisches Husten- und Catarrh-Mittel

ist in allen Apotheken ächt zu haben, ebenso Loeßlund's

Malz-Extract mit Eisen

Malz-Extract mit Kalk

Leberthran-M.-Extract  
Malz-Extract-Husten-Bonbons.

Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Produkte Ed. Loeßlund & Co. in Stuttgart.

